

«Jeder von uns hat einen 'Onkel in Amerika'»

Der berührende Dok-Film «Flying Home» zeigt die erstaunliche Lebensgeschichte eines Schweizers, der ausgewandert ist. Gestern stand der Produzent des Films, der Bündner Hercli Bundi, im Churer Kino Apollo Red und Antwort.

Von Juscha Casaulta



«Eigentlich ist 'Flying Home' universell»: Produzent Hercli Bundi im Kino Apollo.

(Foto jc)

«Sechzig Jahre hat mein Onkel in meinem Kopf gewohnt – ich weiss nicht warum», sagt Tobias Wyss zu Beginn des Films aus dem Off. «Mein Onkel in Amerika, der Held meiner Kindheit.» Im Dok-Film «Flying Home» macht sich der Zürcher Regisseur auf Spurensuche. Sein Onkel Walter Otto Wyss, Ingenieur und Autonarr, wanderte 1939 mit 28 Jahren in die USA aus, bereiste die Welt und lebte die letzten 30 Jahre einsam auf Hawaii, wo er 2001 starb. Tobias Wyss erzählt die Geschichte seines Onkels in Episoden auf persönliche Art und Weise. Er greift dabei auf Briefe, Fotos und Videos aus dem Familienarchiv zurück, trifft Menschen, die den Onkel gekannt haben – und den Protagonisten selber.

Gestern hat der Dok-Film im Kino Apollo die Saison 2012 des Kultur Kinos Chur eröffnet, in Anwesenheit von Hercli Bundi, der den Streifen produziert hat. Bundi, der in Chur aufgewachsen ist und heute in Basel wohnt, ist seit 1992, seit Abschluss des Filmstudiums in Lausanne, freischaffender Regisseur, Produzent und Autor. 2002

gründete er zusammen mit Vadim Jendreyko die Mira Film GmbH mit Sitz in Zürich. Mit ihrer Firma haben sie bis heute neun Filme realisiert. Doch schon vorher haben die beiden in Zusammenarbeit mit in- und ausländischen Film- und TV-Produzenten zahlreiche Filme für Kino und Fernsehen produziert und koproduziert.

Im Gespräch mit dem BT sagt Bundi, das Kino Apollo sei für ihn ein besonderer Ort, hier habe er früher seine grössten Kinoerlebnisse gehabt. «Ich geniesse es heute noch, Filme im Kino zu sehen.» Die Wahrnehmung sei viel intensiver. Auf die Frage, was die grösste Herausforderung bei der Realisierung von «Flying Home» war, ant-

wortet er: «Den Berg von Material, Anekdoten und Erinnerungen zu kanalisieren, zu entscheiden, was man weglassen will und was verdichten, kurz: aus all den Erinnerungen ein Drehbuch zu schreiben.» Das Schwierigste überhaupt sei, die Antwort auf die Frage zu finden, wie interessant das Thema für Aussenstehende sei, ab wann zur Nabelschau abdrifte oder total banal werde. «Ich hatte die Tendenz, dass Tobias Wyss noch mehr über das Leben seines Onkels offen legen sollte.»

Doch bei gewissen Punkten merkte Bundi, dass Wyss dies nicht wollte. «Ich akzeptierte es, im Nachhinein kann ich sagen, das war auch richtig so.» Der Film sei

interessant zu sehen, weil er letztlich eigentlich universell sei, glaubt Bundi. «Flying Home» zeige nicht nur einen Schweizer, der ausgewandert sei, der Film erzähle von einem, der in seiner Familie seinen eigenen Weg gegangen sei. «Jeder hat auf eine Art einen 'Onkel in Amerika', der ein anderes Leben lebt, etwas anderes macht, als man von ihm erwartet.» Das zeige der Film sehr gut.

Die Familie sei ein Wertesystem, wie ein Land auch. «In jedem Wertesystem gibt es Leute, die anders leben wollen, die andere Ambitionen haben, die eigentlich ausbrechen wollen.»

Heute Montag, 30. Januar, ist «Flying Home» um 18.30 Uhr im Kinocenter Chur zu sehen.